

Die Vorkriegs Lokomotivbau-Gesellschaft wird von den Vorständen in feiner Weise verabschiedet. Auch die Vorkriegs A.-G. ist nur mit kleineren Forderungen beteiligt.

### Eine Ehrenerklärung für Professor Deyde.

Die Lübecker Sachverständigen gegen Calmette.  
Im Calmette-Prozess gab Professor Dr. Hahn im Auftrage sämtlicher Sachverständigen der Professoren Abel, Bruno Lange, Ludwig Lange, Hahn, Kofke, Much, Wittenhut, Schürmann und Pohl folgende Ehrenerklärung für Professor Deyde ab:  
„Angesichts einer neuen Veröffentlichung des Herrn Calmette in der Weichen Post vom 13. Dezember 1931 wählten die unterzeichneten Sachverständigen des Lübecker Prozesses betonen, daß keiner von ihnen die Unterfertigung, wonach Herr Professor Deyde absichtlich virulente Tuberkelbazillen in die Impfstoffe hineingebracht habe, und die höchst bedauerliche Weise auch jetzt wieder von Calmette verbreitet wird, sich je zu eigen gemacht hat, daß sie vielmehr alle von der persönlichen Ehrenhaftigkeit und Wahrheitsliebe des Herrn Professors Deyde seit überzeugt sind.“

Rechtsanwalt Dr. Kantor erklärte, daß es sich um einen Brief von Prof. Calmette an ihn handele, in dem Calmette sagte, er könne sich nicht der Meinung anschließen, daß Dr. Deyde absichtlich virulente Bazillen in den Impfstoff hineingebracht habe. Er, Rechtsanwalt Kantor, habe die Veröffentlichung nicht veranlaßt.

### Der Schweinebestand in Preußen.

Nach der Zwischenzählung am 1. Dezember.  
Das Preussische Statistische Landesamt hat in Preußen am 1. Dezember 1931 wieder eine Schweinezählung durchgeführt. Das Ergebnis liegt bereits vollständig vor. Hiernach hat der Schweinebestand in Preußen gegenüber dem 1. September 1931 um 6,5 Prozent abgenommen und gegenüber dem 1. Dezember 1930 um 1,5 Prozent zugenommen. Am 1. Dezember 1930 betrug die Zunahme gegenüber dem 1. Dezember 1929 16 Prozent.



Wechsel in der Leitung des Berliner Zoos.  
Der langjährige wissenschaftliche Leiter des Berliner Zoologischen Gartens, Geheimrat Prof. Dr. Ludwig Hed (links) wird mit Rücksicht auf sein hohes Alter von seinem Posten zurücktreten. Als sein Nachfolger ist sein Sohn Dr. Luz Hed (rechts) ernannt worden, der bisherige Stellvertreter des Direktors des Berliner Zoos.

Zum **Weihnachtsfest**  
für die Dame, den Herrn  
**eine Uhr**  
**ein Schmuckstück**  
vom Meister  
**KERN**  
UHREN-GOLDWAREN  
BRILLANTEN-TAFELBESTEIN  
DRESDEN-A1-FRIESENGASSE 1 (NEBEN TABERNA)

### Neues aus aller Welt

Wieder ein Todesfall im Hause Wahnsied. In Locarno starb Graf Guido Gravina, der Sohn einer Tochter Cosimo Wagners. Die Gräfin Gravina trifft mit dem Tode dieses Sohnes innerhalb kurzer Zeit der dritte schwere Verlust: sie hat vor nicht langer Zeit eine Tochter und dann vor einigen Wochen ihre Schwiegertochter, die Gattin ihres zweiten Sohnes, durch den Tod verloren.

Großfeuer in Bad Salzungen. In Bad Salzungen entstand aus bisher noch nicht geklärter Ursache im Kaffee-restaurant Astoria ein Feuersbrunst, der die beiden großen Säle mit fast sämtlichen Einrichtungsgegenständen innerhalb weniger Stunden restlos zum Opfer fielen. Der Sachschaden ist sehr groß.

Zwei Kinderleichen im Wäschepaket. Im Anschluß an Gerüchte nahm die Polizei in Zwoimünde auf einem Hotelgrundstück Hausdurchsuchungen vor. Dabei wurde in einer Kumpfkammer ein Pappkarton gefunden, der zwei in Wäsche eingewickelte Kinderleichen enthielt. Die Leichen waren im mumifizierten Zustande. Im Zusammenhang mit dem grausigen Funde nahm die Polizei eine 27jährige Frau Bott fest, die ein Geständnis ablegte und erklärte, daß sie die beiden Kinder in den Jahren 1928 und 1929, in welcher Zeit sie in dem Hotel beschäftigt war, heimlich zur Welt gebracht und sofort getötet habe.

Folgeschwerer Brand, weil die Motorspritze eingefroren war. In Heiligenbeil in Ostpreußen brach im Scheinbleiertel ein Feuer aus, bei dem zahlreiche Gebäude in Flammen aufgingen. Da die Motorspritze eingefroren war, konnte man zunächst kein Wasser geben. So wurden innerhalb kurzer Zeit zwölf Gebäude ein Raub der Flammen.

Sechs Tote bei einem Einsturzungsfall. Wie aus Tunis gemeldet wird, ist in der Umgebung von Madiana ein von Eingeborenen bewohntes Haus zusammengestürzt, wobei eine Frau und ihre fünf Kinder ums Leben kamen. Das Einsturzungsfall ist auf die Überschwemmungen der letzten Zeit zurückzuführen.

Zusammenstoß zweier amerikanischen Armeeflugzeuge. Wie aus Mount Clemens im Staate Michigan gemeldet wird, stießen beim Geschwaderfluge zwei amerikanische Militärflugzeuge zusammen und stürzten ab. Zwei Leutnants und ein Unteroffizier wurden hierbei getötet.

Ein Wasserbüffel wirft einen Eisenbahnzug um. Bei Titwala, etwa 60 Kilometer von Bombay entfernt, stieß ein Personenzug mit einem Wasserbüffel zusammen, worauf der Personenzug entgleiste. Die Lokomotive und sämtliche Wagen stürzten um. Ein Eisenbahnangestellter fand den Tod, zwei Passagiere wurden verletzt.

### Ein silbernes Trommelfell.

Die Heilwirkung des Silbers ist den Medizinern seit langen bekannt, insbesondere seine Eigenschaft, gewisse Krankheitskeime abzutöten. Z. B. verwendet man ganz dünne Silberblättchen, die von der modernen Technik heute in einer Stärke von nur einem hundertstel Millimeter hergestellt werden, zur Heilung gewisser Wunden, die, wie Brandwunden, ständig eitern, nach Anbringung der Silberfolien aber als bald trocken werden. Diese Silberfolien hat man neuerdings auch mit bestem Erfolge zur Heilung von Mittelohrentzündungen angewandt. Ein derartiges hauchdünnes Silberblättchen wird als eine Art Trommelfell in's Ohr eingeführt, worauf gemäß den Beobachtungen Professor Dr. Alexanders von der Ohrenabteilung der Wiener Allgemeinen Poliklinik, dem wir dieses neue Verfahren verdanken, die chronische Mittelohrentzündung rasch eintrudnet. Dies silberne künstliche Trommelfell kann, ohne daß der Kranke dadurch Schaden erleidet, wochenlang an seinem Platz im Innern des Ohres bleiben. Sollte das Hörvermögen einmal zu wünschen übrig lassen, so genügt das Eintropfen von ein wenig Mentholöl, um die gewünschte Besserung herbeizuführen. Worauf die eigenartige, geheimnisvolle Heilwirkung des Silbers beruht, hat sich trotz vielfacher Bemühungen noch nicht feststellen lassen. Als sicher darf indessen angenommen werden, daß seine Verwendungsfähigkeit noch keineswegs erschöpft ist.

### Die photoelektrische Zelle im Wasserwerk.

Neuerdings wendet man in amerikanischen Trinkwasserreinigungsanlagen optische Hilfsmittel nicht nur zur Prüfung des Wassers, sondern auch zur Regelung des Betriebes an. In Denver dient beispielsweise eine photoelektrische Zelle dazu, trübe werdendes Rohwasser zwecks Klärung automatisch in Abfließen zu leiten. Läßt die Verunreinigung nach, wie es etwa nach dem Aufhören von Regengüssen eintritt, so werden die Abflüsse selbsttätig ausgeschaltet, und das Wasser strömt wieder über die Filter. Im kanadischen Montreal zeigt die photoelektrische Zelle an, daß die zu Desinfektion des Trinkwassers erforderliche Chlorierung im richtigen Ausmaße eingetreten ist. Auch in deutschen Anlagen wird man sicherlich bald dazu übergehen, photoelektrische Zellen — die man nachgerade als Wächter für alles zu bezeichnen pflegt — zur Regelung des Betriebes zu verwenden.



Die Söhne des Duce als Flugschüler.  
Die beiden ältesten Söhne Mussolinis wollen sich dem Flugsport widmen. Sie nehmen schon jetzt an jeder flugsportlichen Veranstaltung teil — auf unserem Bilde sieht man sie (links), während eines Fluges in Rom mit den beiden italienischen Refordfliegern Rucolati und Eufier.

**Tuchhaus**  
**Pörschel** Herrenstoffe Damenstoffe Futterstoffe  
Ruf 13725 Dresden-A. Scheffelstr. 21  
in größter Auswahl immer bevorzugt als praktische Weihnachts-Geschenke

Das Märchen von **Alfons**  
Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von Paul Hain.  
Copyright 1931 by Romanienat Digo, Berlin W 22.  
20. Fortsetzung.

Der Comte blickte sie heiß an.  
Teufel, war das Mädchen schön! Seine Abenteurernatur war vom ersten Augenblick an hingerissen gewesen beim Anblick Alfonses. Das war jener Typ blonder, deutscher Schönheit, der ihn von je immer besonders stark gereizt hatte. Man sagte, diese Mädchen wären schwer zu erobern, schwerer als die heißblütigen Romanen oder die leidenschaftlich-sinnliche Russin. Nun, man würde ja sehen! Sein so leicht entzündbares Herz stand in hellen Flammen.  
Der Baron lächelte in sich hinein. Er kannte die schwache Seite seines Freundes und merkte sehr wohl, wie er bereits wieder einmal Feuer gefangen hatte.  
Die Kutsche rollte gemächlich dahin.  
Es war Nachmittag geworden, und man würde heute nicht mehr bis nach Leuthen kommen.  
„Komtesse, wissen Sie, daß Sie die schönsten Augen haben, die ich je in Deutschland gesehen habe.“  
„Sie machen sehr viel Komplimente, Comte,“ sagte Alfons lächelnd.  
„Verzeihen Sie, aber man darf etwas Schönes doch schön nennen.“  
Sie lächelte gezwungen. Die Blicke des Comte begannen ihr unangenehm zu werden. Sie wurde ein leises Gefühl des Unbehagens und der Angst nicht los. Vielleicht wäre es besser gewesen, sie hätte mit dem Postillon an der verunglückten Postkutsche gewartet und hätte sich dann im nächsten Dorf einquartiert.  
Der Baron beschwichtigte:  
„Mein Freund schwärmt für deutsche Frauen. Gewiß nicht die schlechteste Eigenschaft an ihm.“

Alfons schüttelte die Bitterkeit ab. Sie sah Gespenster. Die beiden waren doch Kavaliere. Der Comte liebte eben die galanten Pfaffen, wie sie in Frankreich wohl üblich waren.  
Der Abend froh über den Himmel. Die Pferde gingen im Schritt.  
„Im nächsten Dorf halten wir!“ rief der Comte dem Kutscher zu.  
Ja, es blieb nichts anderes übrig, die Pferde mußten geschont werden.  
Die letzte Nacht im Wirtshaus, dachte Alfons. Gott sei bedankt. Morgen vormittag bin ich an Ort und Stelle.  
Sie blieb noch eine Weile mit den Herren auf, dann begab sie sich auf ihr Zimmer. Die heißen Augen des Comte de Renard konnte sie nicht mehr ertragen.  
Der lächelte hinter ihr her und flüsterte dem Baron leidenschaftlich zu:  
„Diesen Mund küsse ich noch heute nacht.“  
Elftes Kapitel  
Es war eine Laune des Schicksals — dieser Raddbruch der Postkutsche, diese Begegnung Alfonses mit den beiden französischen Herren. Das Schicksal liebt solche Spiele, die unscheinbar aussehen und doch oft voll tieferer Bedeutung sind.  
Der Comte de Renard hielt diese zufällige Begegnung für ein hübsches, pikantes Abenteuer. Alfons für eine freundliche Geste des Zufalls.  
Und nur das Schicksal selbst mußte, daß es etwas anderes war!  
Alfons sah noch lange auf. Sie hatte sich, weil ihr plötzlich kalt wurde, die Reisedecke umgelegt, und so sah sie — bequemer als sonst — in der Ecke des Kanapees.  
Ein dunkles Angstgefühl war noch immer in ihr. Sie wollte sich auslachen. Wovor hatte sie denn Angst? Die Tür hatte sie verschlossen. Das Gasthaus war sauberer als die anderen, die sie auf ihrer Reise kennengelernt hatte. Freilich, da war noch eine zweite Tür, die in das Zimmer nebenan führte. Nur verschließbar vom Nebenzimmer aus. Sie hatte auf die Klinge gedrückt; die Tür war verschlossen gewesen.  
Was wollte sie also? Hier war sie doch ganz sicher. Was sollte ihr denn geschehen?  
Sie presste die Hand gegen den Busen. Fühlte den mutigen Brief des Geliebten knistern, den sie noch immer wie einen Talisman auf dem Herzen trug.

„Bist du Geliebter?“  
Sie lächelte.  
Sie hatte eins der beiden Fenster geöffnet. Die würzige Luft der Nacht strömte herein. Geruch von reifen Feldern war darin. Der Duft ferner Blumen, die auf den Wiesen wuchsen.  
Während kam eine sanfte Würdigkeit über sie.  
Sie kuschelte sich in die Sofaecke und schloß die Augen. So war es gut. Sie lächelte noch, als schon der Schlaf sich mild und gültig über sie geworfen hatte. Ruhig und stark gingen ihre Atemzüge.  
Plötzlich schlug sie die Augen auf.  
Starrte in die Dunkelheit hinein. Ihr war, als hätte eine unheimliche, unsichtbare Faust sie aus dem Schlaf gerissen. Das war weit nach Mitternacht.  
Der Comte de Renard stand vor ihr. Er taumelte etwas, er hatte unten im Gastzimmer dem Wein reichlich zugesprochen. Sein Zimmer lag nebenan; der Schlüssel hatte in der Tür gesteckt.  
„Komtesse — haha —, wissen Sie, daß ich verliebt in Sie bin?“  
Alfons mußte sich zusammenreißen, um zu begreifen, daß dies kein Traum war. Sie sprang auf die Füße.  
„Hinaus!“  
Mit einem Male ganz wach.  
„Oh — lala — blondes Täubchen. Wer wird gleich so zornig sein, wenn es — um Liebe geht!“  
Er streckte die Arme nach ihr aus. Sie wich angstvoll zurück.  
„Comte, Sie sind von Sinnen!“  
„Aber ja — nach dir — blonder Engel! Ist das so verwunderlich? Ich hab geschworen, heute noch deinen Mund zu küssen.“  
Er drang auf sie ein. Sein hübsches, blaues Gesicht war verzerrt von Leidenschaft. Was denn, er hatte schon so viele Frauen im Arm gehabt — alle, die er begehrte, keine hatte sich ihm verweigert, wenn sie zuerst auch sehr trahbärsig taten. Er kannte doch die Frauen! Wenn der erste Kuß sie durchglühte, wurden sie alle schwach! Und die Sünde war ein so süßes Gift!  
Diese blonde Schöne würde nicht anders sein.  
Seine Hände griffen nach ihr.  
„Ich — dürfte nach dir — Taube, blonde Taube —“  
„Hinaus!“  
(Fortsetzung folgt.)